



Kreisverband
Magdeburg e.V.

Jahresbericht 01.01.2016 - 31.12.2016

Suchtberatung des AWO Kreisverbandes Magdeburg e.V.

Anschrift: Schönebecker Str. 126
39104 Magdeburg

Tel.: 0391 / 4 06 80 58 /- 59

Fax: 0391 / 4 06 80 44

E-Mail: suchtberatung@awo-kv-magdeburg.de

Web: www.awo-kv-magdeburg.de

Sprechzeiten:

Montag	09:00 – 12:00 Uhr
Dienstag	09:00 – 12:00 Uhr und 14:00 – 18:00 Uhr
Mittwoch	09:00 – 12:00 Uhr
Donnerstag	09:00 – 12:00 Uhr und 14:00 – 18:00 Uhr
Freitag	nach Vereinbarung

Gliederung

	Seite
1. Strukturdaten	3
1.1 Standortbestimmung	3
1.2 Leitbild	3
1.3 Gesetzliche und finanzielle Grundlage	4
1.4 Erreichbarkeit	4
2. Personelle Besetzung	5
3. Inhaltliche Darstellung der Arbeit	6
3.1 Prävention	6
3.2 Beratung	7
3.3 Nachsorge	9
3.4 Selbsthilfe	10
3.5 Öffentlichkeitsarbeit und Kooperation	11
4. Qualitätssicherung	13
4.1 Grundlagen des Qualitätsmanagementsystems (QMS)	16
4.2 Methoden der Fortschreibung und Weiterentwicklung	16
5. Fazit und Ausblick	17

Anhang: Statistik 2016

1. Strukturdaten

1.1 Standortbestimmung

Seit Ende 2015 befinden sich die Beratungsstellen (Suchtberatung, Schuldnerberatung, Schwangeren- u. Familienberatung, Jugendmigrationsdienst und die Beratungs- und Vermittlungsstelle von Mutter- & Vater-Kind-Kuren) und die Geschäftsstelle des AWO Kreisverband Magdeburg e. V. in der Schönebecker Str. 126. Demzufolge sind die Suchtberatung und die o.g. Beratungsdienste im Stadtteil Buckau vertreten. Die Straßenbahnhaltestelle Warschauer Straße (Straßenbahnlinien 2 und 8) ist in ca. 5 Gehminuten, die Bushaltestelle und der DB Haltepunkt Buckauer Bahnhof (Buslinie 52, S-Bahn) in ca. 10 Gehminuten zu erreichen. Besucher*innen können die Stellflächen auf dem großen Parkplatz (MESSMA) nutzen. Die Beratungsstelle gliedert sich in zwei Beratungsräume, einen Gruppenraum (gemeinsame Nutzung aller Einrichtungen im Haus), eine Wartefläche/Flur (ausgestattet mit Informationsstand und Stühlen), Personalküche (gemeinsame Nutzung aller Einrichtungen im Haus) sowie Personal- und Besucher*innentoiletten. Zudem ist die Beratungsstelle barrierefrei zugänglich und verfügt über eine Behindertentoilette. Die Einrichtung ist mit Fachliteratur, DVD's, Materialien für Prävention und Beratung sowie Präsentationstechnik ausgestattet.

1.2 Leitbild

Das Leitbild der AWO und deren Richtlinien in der Suchtkrankenhilfe bilden die spezifische Grundhaltung der Suchtberatung des AWO Kreisverbandes Magdeburg e.V. Demgemäß sind abhängigkeiterkrankte und von einer Suchtmittelabhängigkeit bedrohte Menschen gleichberechtigte Bürger*innen unserer Gesellschaft. Die Entwicklung süchtigen Verhaltens ist als eine Wechselbeziehung zwischen gesellschaftlichen Bedingungen, individuellen Faktoren und der Suchtmittelwirkung zu verstehen. Daher orientieren wir uns in unserer Arbeit an den Bedürfnissen der Hilfesuchenden und ihren vorhandenen Ressourcen. Darauf basierend entwickeln wir gemeinsam mit ihnen adäquate Handlungsstrategien, um den Suchtmittelkonsum zu vermindern bzw. zu vermeiden und die damit zusammenhängenden Problemlagen zu bewältigen. Darüber hinaus zählen zur Zielgruppe auch indirekt Betroffene wie Pädagog*innen und Ausbilder*innen, die im Rahmen der Beratung und Präventionsarbeit als Multiplikator*innen angesprochen sowie begleitet werden. Generell unterliegen wir der Schweigepflicht, um die Anonymität unserer Klient*innen zu gewährleisten. Die Beratung und die Betreuung sind kostenlos und erfolgen auf freiwilliger Basis in Einzel- und Gruppengesprächen.

1.3 Gesetzliche Grundlage und Finanzierung

Die gesetzliche Grundlage der Arbeit der Suchtberatung ist das Gesetz über die Hilfen für psychisch Kranke und die Schutzmaßnahmen des Landes Sachsen-Anhalt (PsychKG LSA), gegebenenfalls ein Vertrag zur Bereitstellung und Durchführung von Hilfen im Bereich der ambulant-komplementären Suchtkrankenversorgung sowie ergänzend Vereinbarungen der PSAG (Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft) „Sucht“ zur Spezialisierung und Ausrichtung. Zudem orientiert sich die ambulante Beratungsarbeit an den Leitlinien des Landes Sachsen-Anhalt über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Beratungs- und ambulanten Behandlungsstellen für Suchtkranke.

Die Suchtberatungsstelle wird vom Land Sachsen-Anhalt, der Kommune und durch Eigen- bzw. Drittmittel finanziert.

1.4 Erreichbarkeit

Die Mitarbeiterinnen der Suchtberatungsstelle sind in den Sprechzeiten persönlich und/oder telefonisch zu erreichen. Außerhalb der Sprechzeiten besteht die Möglichkeit auf dem Anrufbeantworter eine Nachricht zu hinterlassen. Des Weiteren verfügt die Institution über eine eigene Internetseite, die über das Beratungsangebot informiert und die Möglichkeit bietet, per E-Mail Kontakt aufzunehmen.

2. Personelle Besetzung

In der Suchtberatung des AWO Kreisverbandes Magdeburg e.V. arbeiteten im Jahr 2016 zwei Teilzeitkräfte mit 35 Stunden wöchentlich. Zudem standen insgesamt 2 ehrenamtliche Mitarbeiter*innen zur Verfügung.

Bei folgenden Aufgaben ist der Einsatz von Praktikant*innen unerlässlich:

- Telefondienst
- Dienstwege außerhalb des Hauses
- Dokumentation erhobener Daten (z.B. Suchtanamnesen, Sozialberichte, Bescheinigungen, Statistik)
- Betreuung der Selbsthilfegruppen
- Bearbeitung von Nachsorgeunterlagen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Vorbereitung von primären, sekundären und tertiären Präventionsveranstaltungen

Ohne die Unterstützung von Praktikant*innen und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen wäre ein großer Teil der Arbeit nicht mehr adäquat zu leisten gewesen. Dieser Fakt entspricht jedoch nicht dem Zweck eines Praktikums. Die Praktikant*innen sollen vielmehr bei Beratungsgesprächen hospitieren und mit den administrativen Arbeitsinhalten vertraut werden, statt diese teilweise zu übernehmen.

Tabelle 2: Praktikantinnen im Jahr 2016

Name	Ausbildung/Studiengang	Einrichtung	Zeitraum
w	Psychologie	Fernuniversität Hagen	06.06.2016 bis 10.07.2016
w	Gesundheitsförderung und -management	Hochschule Magdeburg - Stendal (FH)	25.07.2016 bis 02.09.2016
w	Lehramt für Gymnasium auf Deutsch und Philosophie	Universität Jena	01.12.2016 bis 28.02.2017

3. Inhaltliche Darstellung der Arbeit

Der Auftrag der Suchtberatung des AWO Kreisverbandes Magdeburg e.V. besteht darin, präventive, beratende und nachsorgende Hilfen für erwachsene Suchtkranke und von einer Suchterkrankung bedrohte Menschen sowie deren Bezugspersonen und Angehörige zu leisten. Zu den spezifischen Angeboten zählen die Einzel- und Gruppengespräche für suchtmittelabhängige Frauen (Schwerpunkt: Medikamentenabhängigkeit).

3.1 Prävention

Im Bereich der primären, sekundären und tertiären Prävention konnten die Mitarbeiterinnen im Jahr 2016 insgesamt 182 Teilnehmer*innen (2015: 299 Teilnehmer*innen) im direkten Kontakt erreichen. Dabei wurden in der Arbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen 17,50 Stunden (2015: 39,5 Stunden) benötigt. Die Teilnehmer*innenzahlen sind im Jahr 2016 um 1/3 zurückgegangen. Dies begründet sich mit dem langen Krankenstand und dem anschließenden Arbeitsplatzwechsel dieser Kollegin. Die umfangreichen Angebote der Beratungsstelle wurden in dieser Zeit durch eine Kollegin abgedeckt. Der Schwerpunkt wurde auf persönliche Gespräche mit Betroffenen gelegt. Nach intensiver Personalsuche konnte diese Stelle zum 01.12.2017 neu besetzt werden. Die Zahlen aus dem Jahr 2015 lassen sich somit nicht mit den Zahlen aus 2016 vergleichen.

Im primären und sekundären Präventionsbereich fand eine Informationsveranstaltung für Studierende der Hochschule Magdeburg/Stendal statt. In erster Linie wurde über die Arbeit in der Suchtberatungsstelle informiert und aufkommende Fragen der Studierenden beantwortet. Desweiteren wurden ehrenamtliche Mitarbeiter*innen des AWO Kinder- und Jugendtelefons „Nummer gegen Kummer“ zum Thema: „Beratungsansätze bei Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen“ geschult.

Die überwiegende Anzahl unserer Präventionsveranstaltungen waren tertiär ausgerichtet und erfolgten mit den Patient*innen der Entgiftungsstation C3.3.2 des Städtischen Klinikums Magdeburg und der Rehabilitationsfachklinik „Alte Ölmühle“ Magdeburg. Die eben genannten Präventionen in der Rehabilitationsfachklinik „Alte Ölmühle“ Magdeburg werden unter Punkt 3.3 näher beleuchtet, da im Zentrum die Planung der Nachsorge stand. Die Bedeutung von tertiärer Prävention liegt in der Vorbereitung der Nachsorge und Aufrechterhaltung von Kooperationen. In den Präventionsveranstaltungen mit den Patient*innen der Entgiftungsstation C3.3.2 des Städtischen Klinikums Magdeburg

liegt das Augenmerk auf der weiteren Planung nach der Entgiftung, um den sogenannten „Drehtüreffekt“ zu vermeiden und eine Stabilität herzustellen. Wir stellen unsere Einrichtung vor, erläutern unser Konzept und unsere speziellen Angebote und versuchen mit den Patient*innen in einen guten Austausch zu kommen. Unsere Erfahrungen zeigen, dass dies meist sehr gut gelingt und Patient*innen unser Beratungsangebot gerne für sich in Anspruch nehmen.

3.2 Beratung

Im Rahmen der Beratung bietet die Suchtberatung des AWO Kreisverbandes Magdeburg e.V. Informationsgespräche, kurzfristige oder langfristige Begleitung durch regelmäßige Einzel- und/oder Gruppengespräche, Kriseninterventionen, psychosoziale Begleitung, Hilfen im sozialen Umfeld, Vermittlung in weiterführende Einrichtungen (Entgiftungs- und Entwöhnungsbehandlungen, ambulante Psychotherapie etc.) an.

Mit Hilfe der Statistik von 2016 werden an dieser Stelle lediglich die für die Verbesserung unserer Arbeit relevanten Ergebnisse aufgezeigt und interpretiert. Die gesamte Auswertung befindet sich im Anhang.

Demzufolge wurden vom 01.01.2016 bis zum 31.12.2016 in der Suchtberatungsstelle des Kreisverbandes der AWO Magdeburg e.V. insgesamt 192 Klient*innen betreut (166 Betroffene, 26 Angehörige). Davon wurden 131 neue Klient*innen aufgenommen (gezählt wurden hier nur persönliche Kontakte und Erstgespräche in der Beratungsstelle, keine Telefonate).

Mit den Betroffenen wurden 807 Beratungsgespräche durchgeführt. Davon fanden 666 (82,5 %) Beratungen mit einem Zeitaufwand von 20 – 60 Minuten und 141 Beratungen mit einem erhöhten Zeitaufwand (> 60 Min.) statt. Daneben haben 49 Gespräche mit Angehörigen (2015: 40) und 3 sonstige Beratungen stattgefunden. Unter sonstige Beratungen zählen Gespräche mit Multiplikator*innen.

Hervorzuheben ist, dass die Klienten*innenzahlen im Vergleich zum Vorjahr nahezu konstant geblieben sind (2016: 192 Klient*innen, 2015: 207 Klient*innen).

Bei zwei Klienten*innen war es erforderlich, Hausbesuche durchzuführen, da sie aufgrund psychischer und/oder physischer Einschränkungen nicht die Möglichkeit hatten, unsere Beratungsstelle selbstständig aufzusuchen. Dies hatte einen höheren zeitlichen Aufwand zur Folge.

Darüber hinaus bestätigt auch die Statistik von 2016, dass überwiegend Personen mit einer Alkoholproblematik oder deren Angehörige Beratung in Anspruch nahmen (2016:

125, 2015: 122). Konstant geblieben ist die Anzahl der Klient*innen, die (Meth-) Amphetamine bzw. Politox konsumieren. 2016 betreuten wir 17 Klient*innen, die Psychostimulanzien schädlich missbraucht haben und 5 Klient*innen, die einen politoxen Substanzmissbrauch aufweisen. Unter diesen beiden Personengruppen waren 12 Klient*innen, die Crystal Meth konsumierten. Demnach zeigt sich einerseits ein großer Beratungsbedarf, andererseits hat dieses Klientel häufig Schwierigkeiten, Termine wahrzunehmen bzw. zeigt eine sehr ambivalente Motivation. Dieser Aspekt hängt vermutlich damit zusammen, dass die biopsychosozialen Folgen meist nach einer kurzen Konsumdauer schon sehr stark ausgeprägt sind.

Die Zahl der reinen Cannabiskonsument*innen lag bei 19 Personen und ist ebenfalls konstant geblieben.

Der prozentuale Anteil der Betroffenen, die Medikamente konsumieren, lag bei 2,6 % (2015: 2,7 %). Das Resultat bringt zum Ausdruck, dass diese Dialoggruppe nach wie vor schwer zu erreichen ist, gleichzeitig aber auch, dass unser Angebot für Medikamentenabhängige kontinuierlich angenommen wird und vor allem weiterhin notwendig ist.

Bezugnehmend auf das Geschlecht wird ersichtlich, dass wir 2016 59,9 % Männer (2016: 62 %) und 40,1 % Frauen (2015: 38 %) betreuten. Das Geschlechterverhältnis hat sich demnach leicht zugunsten des Frauenanteils verschoben und bestätigt, dass unsere Institution eine wichtige Anlaufstelle für die betroffenen Frauen ist. Dennoch nimmt, trotz unseres frauenspezifischen Schwerpunktes, auch eine Vielzahl suchtgefährdeter und suchtkranker Männer unser Beratungsangebot an.

Im Hinblick auf die Altersstruktur der betreuten Klientel wird ersichtlich, dass die Mehrzahl erneut zwischen 46 und 55 Jahren (26%) ist. Im Zusammenhang mit dem Suchtmittel wird deutlich, dass es sich überwiegend um Alkoholkonsument*innen handelte. Dies lässt wiederum darauf schließen, dass Menschen mit einer Alkoholerkrankung erst nach vielen Jahren Hilfe in Anspruch nehmen.

Bei den jüngeren Klient*innen ist eine Konstante zu verzeichnen. Im Altersspektrum von 18 bis 27 Jahren waren es 30 Betroffene (2015: 31). Weiterhin zeigt die Statistik eine Zunahme der Klient*innen in der Altersgruppe von 22 bis 35 Jahren. Betrachtet man diese Altersstruktur, ist zu erkennen dass eine Vielzahl der Betroffenen politoxen bzw. Stimulantienkonsument*innen sind. In dieser Altersspanne sind auch die meisten Crystal Meth Konsument*innen zu finden (10 von 12 Klient*innen).

Zudem ist auch der Beziehungsstatus der zu Betreuenden von Bedeutung. Ebenso wie im letzten Jahr leben etwas mehr als die Hälfte der Klient*innen in einer festen Bezie-

hung (2016: 53,1 %, 2015: 55,5 %). Eine feste Beziehung ist in der Regel eine Unterstützung für die Betroffenen und kann sich stabilisierend auf den Beratungsprozess auswirken. Jedoch sind 49,9 % der Klient*innen alleinstehend und davon 46,7 % ALG-II-Empfänger*innen. Daher ist das Ziel der Abstinenz eng mit der sozialen und beruflichen Wiedereingliederung verknüpft. Vor allem durch die Vermittlung in Entgiftungs- und Entwöhnungseinrichtungen und/oder Selbsthilfegruppen konnten die Betroffenen beiden Aspekten nachkommen. Unsere Vermittlungsrate von 52 % unterstreicht den eben genannten Gesichtspunkt.

Im Jahr 2016 wurden 37 Personen mit Kindern unter 18 Jahren durch uns beraten. Weiterhin gab es für Menschen mit betreuungsbedürftigen Kindern kaum eine Möglichkeit, an Selbsthilfegruppen im Nachmittagsbereich teilzunehmen. Da sie die Kinderbetreuung nicht absichern konnten. Die Teilnahme an einer Selbsthilfegruppe trägt dazu bei, dass dieser Austausch zur Abstinenzstärkung führt. Menschen, die aufgrund ihrer familiären Situation nicht an einer Selbsthilfegruppe teilnehmen konnten, blieb diese Chance verwehrt. Das Angebot einer Selbsthilfegruppe mit Kinderbetreuung wäre ein wichtiges Angebot in der Stadt Magdeburg, um diesen Bedarf adäquat begegnen zu können.

Hinsichtlich der Verteilung nach Wohnsitz zeigt die Statistik für das Jahr 2016, dass uns Klient*innen nach wie vor aus dem gesamten Stadtgebiet erreichten, vor allem aus Sudenburg (22 Klient*innen), Stadtfeld Ost (21 Klient*innen), Reform (8 Klient*innen) und Brückfeld (17 Klient*innen), aber auch Neue Neustadt (12 Klient*innen).

Das deutet daraufhin, dass nicht der Standort der Beratungsstelle entscheidend ist, sondern unsere Angebote und der Bekanntheitsgrad. Der weiterhin regelmäßige Kontakt zur Entgiftungsstation C3.3.2 im Städtischen Klinikum Magdeburg und zur Fachklinik „Alte Ölmühle“ unterstützen diesen Fakt.

3.3 Nachsorge

Im Jahr 2016 betreuten wir 36 Klient*innen im Rahmen der ambulanten Nachsorge (35 Klient*innen mit einem Vertrag mit dem zuständigen Kostenträger und einen Klienten ohne Vertrag). Diese 18,8 % unterstreichen, dass wir nach wie vor sehr gut mit anderen Suchthilfeeinrichtungen vernetzt sind und unser Angebot den Bedürfnissen der Dialoggruppe entspricht. Die Rehabilitand*innen nehmen vor oder während ihres Aufenthalts in den verschiedenen Fachkliniken ein Erstgespräch mit uns wahr und bekommen einen persönlichen Eindruck von der Beratungsstelle. Mittels dieser Kontaktaufnahme und an-

schließenden regelmäßigen Telefonaten, nehmen die Klient*innen nach ihrem Klinikaufenthalt meist auch die Nachsorgebehandlung in unserer Einrichtung in Anspruch. Die bestehende Kooperation mit der Rehabilitationsfachklinik „Alte Ölmühle“ in Magdeburg trägt zur Stabilität der Nachsorgefälle bei. Es fanden regelmäßig (ca. 6 Wochen) tertiäre Präventionsveranstaltungen in der Fachklinik „Alte Ölmühle“ statt. Daneben besteht auch mit anderen Kliniken in und um Sachsen-Anhalt eine gute Zusammenarbeit, vor allem mit der Barbarossa-Klinik in Kelbra und dem Diakonie-Krankenhaus Elbingerode. Inhaltlich besteht die ambulante Nachsorgebehandlung in unserer Einrichtung aus Einzel-, Gruppen- und Bezugspersonengesprächen. Auf diese Weise werden die KlientInnen und deren Angehörige individuell betreut und der Prozess, der in der medizinischen Rehabilitation begonnen hat, wird im Rahmen der Nachsorge fortgesetzt. Die vereinbarten Rehabilitationsziele werden aufgegriffen und weiter verfolgt. Die Betroffenen setzen sich kontinuierlich mit sich und ihren vergangenen bzw. aktuellen Problemen, die mit ihrer Suchtmittelabhängigkeit in Zusammenhang stehen, auseinander. Die individuelle Begleitung, die wir unserem Klientel bieten, verringert deren Rückfallwahrscheinlichkeit. Dies zeigt sich auch darin, dass die Rehabilitand*innen, die ihre Nachsorgebehandlung bereits abgeschlossen haben, weiterhin die Selbsthilfegruppen besuchen. Damit wird eine langfristige Abstinenz gewährleistet.

3.4 Selbsthilfe

Die Suchtberatung des AWO Kreisverbandes Magdeburg e.V. bot im Jahr 2016 wöchentlich drei Selbsthilfegruppen für abhängigkeiterkrankte sowie eine Gruppe für Angehörige an. Zu den abhängigkeiterkrankten Gruppen zählten eine Selbsthilfegruppe für suchtkranke Frauen, eine Selbsthilfegruppe für männliche trockene Alkoholiker und eine Großgruppe mit dem Schwerpunkt Medikamente.

Alle Selbsthilfegruppen fanden wöchentlich bzw. im 2-Wochen-Takt bis zu 120 Minuten in den Räumlichkeiten der Suchtberatung des AWO Kreisverbandes Magdeburg e.V. statt. Die Teilnehmer*innen hatten in den geschlechtshomogenen Gruppen eine gute Möglichkeit, sich auszutauschen und sich zu unterstützen. Bei der Selbsthilfegruppe „Frauen und Sucht“ (2016:21, 2015: 25) ist 2016 eine Stabilität bei der Mitgliederzahl erkennbar. In der Selbsthilfegruppe „trockene Alkoholiker“ (2016: 17, 2015: 27) ist ein leichter Rückgang der Teilnehmer erkennbar. Dieser Rückgang lässt sich zum einen mit dem Umzug und zum anderen mit der personellen Veränderung erklären. Jeden letzten Dienstag im Monat und ab August 14- tägig, erfolgte die Großgruppe. Das heißt, dass

die Frauen und Männer sich an diesem Tag gemeinsam austauschen konnten. Wir haben von beiden Seiten ein sehr positives Feedback erhalten.

Weiterhin veranstalteten wir 2016, einmal im Quartal, gemeinsame Unternehmungen mit den Selbsthilfegruppen, um den Gruppenzusammenhalt zu stärken und einen Austausch zwischen den Gruppen zu ermöglichen. Die gemeinsamen Aktivitäten (wandern, Theaterbesuch, Grillnachmittag und Weihnachtsfeier) sind mittlerweile zu einem festen Bestandteil geworden. Die Beteiligung an diesen Veranstaltungen wächst, da es als positives Erlebnis mit Gleichgesinnten und ohne Suchtmittelkonsum erlebt wird.

Die Etablierung der Angehörigengruppe verlief 2016 weiterhin schleppend. Einige Angehörige, die regelmäßig zu Einzelgesprächen kamen, zeigten auch Interesse zukünftig an einem Gesprächskreis für Angehörige teilzunehmen. Leider war es uns personell nicht möglich, eine Angehörigengruppe zu koordinieren.

3.5 Öffentlichkeitsarbeit und Kooperation

Es ist stets unser Anliegen, auf die Beratungsstelle und deren Angebote aufmerksam zu machen. Dafür nutzten wir Pressemitteilungen und aktuelle Einträge auf unserer Internetseite. Überdies verteilten wir unsere Flyer an Kooperationspartner*innen, potentielle Klient*innen, Ärzt*innen und Apotheken. Ebenso nahmen wir regelmäßig an Facharbeitskreisen teil. Wir leisteten durch die Teilnahme in der PSAG „Sucht“ einen Beitrag zur weiteren Entwicklung des Netzwerkes der Suchtkrankenhilfe in der Stadt Magdeburg bzw. im Land Sachsen-Anhalt. Wir nahmen 2016 an folgenden regionalen und überregionalen Facharbeitskreisen teil:

- FAK „Ambulante Beratung und Therapie“ der Landesstelle für Suchtfragen Sachsen-Anhalt
- FAK „Sucht“ der PSAG Magdeburg

Es bestätigte sich erneut, dass die Kooperation mit anderen Institutionen, um Erfahrungen auszutauschen und Klient*innen zu vermitteln, unerlässlich ist. Dadurch intensivierten wir unsere Kontakte zu Behörden, Fachkliniken, Selbsthilfegruppen, Bildungseinrichtungen und anderen psychosozialen Diensten.

Ferner gelang es uns den persönlichen Kontakt zu Kliniken für Abhängigkeitserkrankungen aufrechtzuerhalten und zu aktivieren. So hatten wir weiterhin die Möglichkeit, unsere Beratungsstelle vorzustellen und Neuigkeiten der Rehabilitationsfachkliniken zu erfahren. Das persönliche Gespräch führte dazu, dass wir unsere Klient*innen gezielter vermitteln konnten und die Fachkliniken auch ihre Patient*innen bei uns zur ambulanten

Nachsorgebehandlung anmeldeten. Folgende Fachkliniken wurden 2016 von uns besucht:

- Rehabilitationsfachklinik „Alte Ölmühle“ in Magdeburg
- Barbarossa Rehabilitationsfachklinik Kelbra
- Diakonie-Krankenhaus in Elbingerode
- Soteria Klinik Leipzig

4. Qualitätssicherung

Wie in den vorangegangenen Jahren erfolgte auch im Jahr 2016 eine Dokumentation und Reflexion der Beratungsprozesse. Dies wurde mit Hilfe regelmäßiger Fallbesprechungen, Beratungen im multiprofessionellen Team (Kolleginnen aus der Schuldner-, Schwangerschafts-, Erziehungs- und Suchtberatung) und Supervisionssitzungen gestützt. Daneben haben wir in den Supervisionen spezifische Methoden besprochen, um unser Klientel optimal zu begleiten. Dabei ging es vorwiegend um den adäquaten Umgang mit Klient*innen, die

- grenzüberschreitend sind
- unsere Hilfe unangemessen einfordern, was unserer Auffassung „Hilfe zur Selbsthilfe“ widerspricht und
- die Begleitung gruppendynamischer Prozesse in den Selbsthilfegruppen.

Desweiteren konnten wir schwierige Situationen aufarbeiten und sich verändernde Arbeitsbedingungen (Personalwechsel) besprechen.

Neue Interventionsvorschläge seitens der Supervisorin führten zu mehr Sicherheit im Umgang mit dieser Dialoggruppe. Indem wir über die aktuellen Schwierigkeiten sprechen konnten, bekamen wir die Möglichkeit uns emotional zu entlasten. Das erhöhte wiederum unsere Arbeitszufriedenheit, gab uns neue Impulse und sicherte unseren Qualitätsanspruch.

Ebenso nahmen wir an folgenden Tagungen / Fortbildungen teil, um uns fachlich weiterzubilden:

Tabelle 4: Fortbildungen im Jahr 2016

Datum	Tagung	Ort
10.03.2016 09:30 bis 15:30 Uhr	Workshop „Frauen und Glücksspiel-sucht“	Magdeburg Landeskoordinationsstelle Glücksspielsucht in Sachsen-Anhalt
13.04.2016 10:00 bis 15:00 Uhr	22. Magdeburger Fachtagung zur Suchttherapie Thema: „Peter Pan oder ich will nicht nur spielen?“	Magdeburg Medinet GmbH Rehabilitationsfachklinik „Alte Ölmühle“

21.11.2016 10:00Uhr bis 15:00 Uhr	Fachkonferenz Statistik	Magdeburg Landesstelle für Suchtfragen im Land Sachsen-Anhalt (LS-LSA)
--------------------------------------	-------------------------	---

Der permanente fachliche Austausch, die Supervisionstermine, die genannten Tagungen, insbesondere die in der Tabelle 4 aufgeführten Fortbildungen, das Lesen von Fachliteratur und die Umsetzung neuer Erkenntnisse in die Praxis sicherten die Qualität unserer Arbeit.

Zusätzlich haben wir eine qualitative Umfrage mittels eines Fragebogens durchgeführt, um unsere Arbeit zu evaluieren. Die Befragung erfolgte im vierten Quartal 2016. Die Fragebögen wurden randomisiert an unsere Klient*innen verteilt. Die Rücklaufquote umfasste 20 Fragebögen (8 männlich, 12 weiblich), davon 19 Betroffene und eine Angehörige. Die Klient*innen erhielten mündliche und schriftliche Instruktionen und nahmen den Fragebogen mit zu sich nach Hause. Ihnen wurde eine anonyme Auswertung garantiert.

Bei der Auswertung ergab sich, dass 70 % der Betroffenen durch persönliche Empfehlungen den Weg zu uns gefunden haben bzw. durch die Therapieeinrichtung von uns erfahren haben. Ansonsten wurden die Befragten durch andere Kooperationspartner*innen (Ämter, andere Beratungsdienste) oder über Medien auf uns aufmerksam gemacht, was wiederum auf eine sehr gute Öffentlichkeitsarbeit und Kooperation schließen lässt. Von 20 Befragten haben sich 18 Personen aus folgenden Gründen für die AWO Suchtberatungsstelle entschieden:

- Vorstellung der AWO Suchtberatung in der Fachklinik „Alte Ölmühle“
- Empfehlungen von Bekannten bzw. Freund*innen
- gute Internetpräsenz
- angenehme Atmosphäre

Darüber hinaus haben 100%, beim ersten Versuch der Kontaktaufnahme, eine Mitarbeiterin erreicht. Eine 100%ige Zufriedenheit bestätigten die befragten Personen bei der Berücksichtigung von Wünschen und Möglichkeiten der Terminfindung. Daraus kann

geschlussfolgert werden, dass wir bedürfnisorientiert arbeiten und eine gute Erreichbarkeit aufweisen.

Für 40% der Proband*innen stellte es keine Hürde dar, die Suchtberatungsstelle aufzusuchen, für 10% stellte es eine geringe Hürde dar, für 50% war die Überwindung, eine Suchtberatungsstelle aufzusuchen sehr hoch. Daraus resultiert, dass es ein entscheidender Vorteil ist, dass wir gemeinsam mit anderen Beratungsdiensten im Haus sind, die Anonymität gewahrt wird und es dadurch für die Mehrheit einfacher war, uns aufzusuchen.

20 von 20 Befragten fühlten sich während der Beratung verstanden. Zudem ist positiv zu erwähnen, dass 100% der Klient*innen während der Beratung Klarheit über ihre Situation erlangte und anschließend eigene Ideen für die Bewältigung ihrer Konflikte entwickelt haben. 100% der Befragten bestätigt eine Unterstützung bei der Bewältigung ihres Suchtproblems. Alle 20 Proband*innen würden die Beratungsstelle erneut aufsuchen und weiterempfehlen. Der Fragebogen bot die Gelegenheit Verbesserungsvorschläge anzugeben.

Einzig die Verbesserung der Erreichbarkeit des Standortes wurde von einer Person angegeben.

Der Großteil der Befragten machte hierzu keine Angaben, da sie zufrieden mit dem bestehenden Angebot sind bzw. vor allem mit den folgenden Aspekten:

- flexible Terminabsprachen
- 100%iges Vertrauensverhältnis
- Gespräche nie unter Zeitdruck
- freundliches und kompetentes Personal

Wir werden versuchen den Anliegen unserer Klient*innen gerecht zu werden. Unser Ziel ist es nach wie vor eine hohe Zufriedenheit unserer Klient*innen zu erhalten. Die positiven Ergebnisse aus der Befragung bestärken uns in unserer Arbeit. Auch 2017 werden wir erneut eine Befragung durchführen. Um eine höhere Rücklaufquote der Fragebögen zu erreichen, werden wir die Evaluation im Jahr 2017 jeweils nach 5 Beratungseinheiten an die Klient*innen verteilen. Die Zufriedenheitsabfragen werden wir dann flächendeckend über das gesamte Jahr durchführen und am Ende des Jahres auswerten.

4.1. Grundlagen des Qualitätsmanagementsystems (QMS)

Basis unseres QMS ist das AWO-Tandem-Modell, welches die Anforderung der jeweils gültigen DIN EN ISO 9001 für ein QMS erfüllt sowie die, vom AWO Bundesverband aufgestellten Normen für die einzelnen Arbeitsbereiche. Für die Sicherung und Entwicklung unserer Qualität nutzen wir in Stabsstelle die Funktion einer Qualitätsmanagementbeauftragten.

Dokumentierte Verfahren (Verfahren- und Handlungsanweisungen) und dazugehörige Formulare (Formulare, Checklisten, Listen, Praxishilfen) werden z.B. im Qualitätszirkel, von Einrichtungsleitungen, Mitarbeiter*innen erarbeitet, von der Geschäftsführerin beschlossen und freigegeben und sind in der QM-Datenbank hinterlegt. Die Datenbank ist ein für alle Bereiche zugänglicher Ordner, auf dem die Dokumente und Prozessbeschreibungen des QMS hinterlegt sind.

4.2. Methoden der Fortschreibung und Weiterentwicklung

Im Rahmen von Qualitätszirkeln in den jeweiligen Bereichen, durch Hinweise von uns Mitarbeiter*innen oder durch veränderte Anforderungen von Gesetzen oder Zuwendungsgebenden werden Dokumente und Verfahren kontinuierlich und planvoll überarbeitet und angepasst. So wurden in den Jahren 2015/2016 mit der Stadt gemeinsam die „Rahmenvereinbarungen“ zur integrativen psychosozialen Beratung und Netzwerkbildung auf dem Gebiet der Landeshauptstadt Magdeburg erarbeitet. Eine Arbeitsweisung zur internen Umsetzung der integrierten, psychosozialen Beratung wurden von Mitarbeiter*innen der AWO Beratungsstellen erarbeitet.

5. Fazit und Ausblick

Zusammenfassend hat die Suchtberatungsstelle des AWO Kreisverbandes Magdeburg e.V. auch im Jahr 2016 mit ihren Angeboten und ihrer Kompetenz ein positives Feedback erfahren. Auch im Jahr 2016 zeigte sich eine Kontinuität des Beratungsbedarfs. Demgemäß ist davon auszugehen, dass dieser auch 2017 gleichbleibt oder vor dem Hintergrund der aktuellen Suchtpolitik ansteigt. Die Zahlen unserer Institution weisen auf eine Beratung hin, die regelmäßig stattfindet, Multiprobleme aufgreift und ganzheitlich ist.

Unsere spezifischen Angebote, d.h. die intensive Begleitung von suchtkranken Frauen bzw. Medikamentenabhängigen, wurden 2016 gut angenommen und sollen auch zukünftig erhalten und weiterhin optimiert werden. Auf Wunsch der Selbsthilfegruppen der geschlechtshomogenen Gruppen, wurden diese nun zusammengelegt. Daraus ergibt sich nun eine neue Struktur der SHG des AWO Kreisverbandes Magdeburg e.V..

Ab Januar 2017 werden nun folgende Gruppenangebote für unsere Klient*innen zur Verfügung stehen:

- SHG „Begegnung- Sucht“ – jeden Dienstag
- SHG „Gesprächskreis für Angehörige“ – jeden 1. Dienstag Monat
- SHG „Frauen und Sucht“ - jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat
- SHG „Balance“ (mit Kinderbetreuung) – jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat
- Nachsorgegruppe „Sucht“- jeden 2. und 4. Dienstag im Monat

Um die neuen Selbsthilfegruppen in die Öffentlichkeit zu tragen, wurden bereits informative Handzettel erstellt und verteilt. Darüber hinaus werben wir in den Einzelgesprächen für die Gruppenangebote. Insbesondere die Angehörigengruppe findet starken Zuspruch bei den Betroffenen. Auch für die SHG „Balance“ und „Frauen und Sucht“ haben wir bereits eine ehrenamtliche Gruppenleiterin. Durch ihre eigene Suchterkrankung ist es ihr möglich, eigene Erfahrungen und Bewältigungsstrategien in den Gruppeneustausch einzubringen. Darüber hinaus ist sie daran interessiert, eine Suchtgruppenhelferausbildung zu absolvieren.

Die SHG „Balance“ wird zusätzlich durch eine Kinderbetreuung ergänzt. In den Einzelberatungen wurde deutlich, dass viele Klient*innen auf Grund der eigenen familiären Situation (Bsp. alleinerziehend) nicht an Gruppenangeboten im Nachmittagsbereich teil-

nehmen konnten. Im gesamten Stadtgebiet gibt es kein vergleichbares Angebot für suchtkranke- oder gefährdete Eltern, die ein Kind zu betreuen haben.

Im Weiteren wird ab Januar eine Nachsorgegruppe angeboten, die therapeutisch angeleitet wird. Diese wird ebenfalls mit Handzetteln und in Einzelgesprächen sowie in den Kliniken beworben.

Eine große Herausforderung wird 2017 der erneute Umzug der Beratungsstelle in die Thiemstraße darstellen. Eine Neuetablierung wird notwendig sein. Der Umzug ist für Sommer 2017 geplant. In diesem Zusammenhang werden aktuelle Flyer erstellt, um eine funktionierende Öffentlichkeitsarbeit sicherzustellen. Diese müssen an Kliniken, Fachgremien und bei sonstigen Kooperationspartner*innen verteilt werden. Hierfür sind vor allem Pressemitteilungen notwendig.

Als eine weitere wesentliche Veränderung für das Jahr 2017, ist die Etablierung eines neuen Namens für die Suchtberatungsstelle.

Die AWO Suchtberatung trägt ab Januar 2017 folgenden Namen:

„**MADS** – Medikamente | Alkohol | Drogen | Selbsthilfe – Suchtberatung Magdeburg“.

Magdeburg, 31.01.2017

Kristin Siersleben und Jasmin Strilow